

## Teil II: Konzept für das Methodische Erfinden

Für das Methodische Erfinden gibt es nicht nur geeignete Anwendungsmöglichkeiten und methodische Verbesserungen, d.h. „Methodikdruck“, sondern auch erkennbaren Bedarf in Unternehmen, d.h. „Bedarfssog“. Dies ist ein zentrales Ergebnis der im ersten Teil dieses Buches erläuterten „Studie zum Methodischen Erfinden“. Wie kann man aber nun diesem Bedarf gerecht werden? Wie sollte das Methodische Erfinden in Unternehmen angewendet werden? Auf diese Fragen werden im zweiten Teil dieses Buches Antworten gegeben, indem ein Ansatz des Methodischen Erfindens vorgeschlagen wird, das sogenannte *Konzept der Problemzentrierten Invention*, kurz „PI-Konzept“ (vgl. Bild II-0). Teil II bietet damit eine konstruktive Sicht auf das Methodische Erfinden.

Mit dem PI-Konzept können Problemlösungsprozesse innerhalb eines Innovationsprozesses gestaltet und gelenkt werden, und damit kann das Hervorbringen von Innovationen unterstützt werden. Dabei nutzt und integriert das PI-Konzept zahlreiche Elemente aus der Theorie des erfinderischen Problemlösens (TRIZ). Es setzt daher nicht auf das in Problemlösungsprozessen weit verbreitete Versuch-Irrtum-Prinzip (häufig „Trial and Error“ genannt; vgl. Thomke 1998, S. 154-156, zur Verbreitung des Versuch-Irrtum-Prinzips), sondern auf ein *systematisches und zielgerichtetes*, neuartiges Lösen von Problemen, eben das *Methodische Erfinden* (vgl. Altschuller 1973, S. 13-74, und Altschuller 1998, S. 23-50, zur grundsätzlich verschiedenen Herangehensweise an das Lösen von Problemen nach dem Versuch-Irrtum-Prinzip und nach TRIZ).

Das PI-Konzept ist nur ein möglicher Ansatz des Methodischen Erfindens, weitere Ansätze des Methodischen Erfindens (d.h. auf TRIZ basierende Methoden) sind bekannt sowie denkbar (vertieft diskutiert in Teil III dieses Buches). Es hebt sich jedoch von den bisher bekannten Ansätzen ab, da es *bedarfsgerecht* ist: Das PI-Konzept ist anhand der Ergebnisse der „Studie zum Methodischen Erfinden“ ausgestaltet und wird deren Implikationen für das Methodische Erfinden gerecht. Damit werden bildlich gesprochen der „Methodikdruck“ auf dem Gebiet des Methodischen Erfindens und der mit der „Studie zum Methodischen Erfinden“ untersuchte „Bedarfssog“ zusammengeführt.

Im folgenden wird das PI-Konzept zunächst mit seiner Struktur und Vorgehensweise vorgestellt (Kapitel 5). Dabei treten Bezüge zu dem in der „Studie zum Methodischen Erfinden“ festgestellten generellen Bedarf, zu den identifizierten Bedarfsprofilen sowie zu den abgeleiteten Gestaltungsempfehlungen hervor. Sodann werden die Anwendungsempfehlungen der „Studie zum Methodischen Erfinden“ auf das PI-Konzept übertragen und dadurch Hinweise für eine Anwendung des PI-Konzepts in Unternehmen gegeben (Kapitel 6).

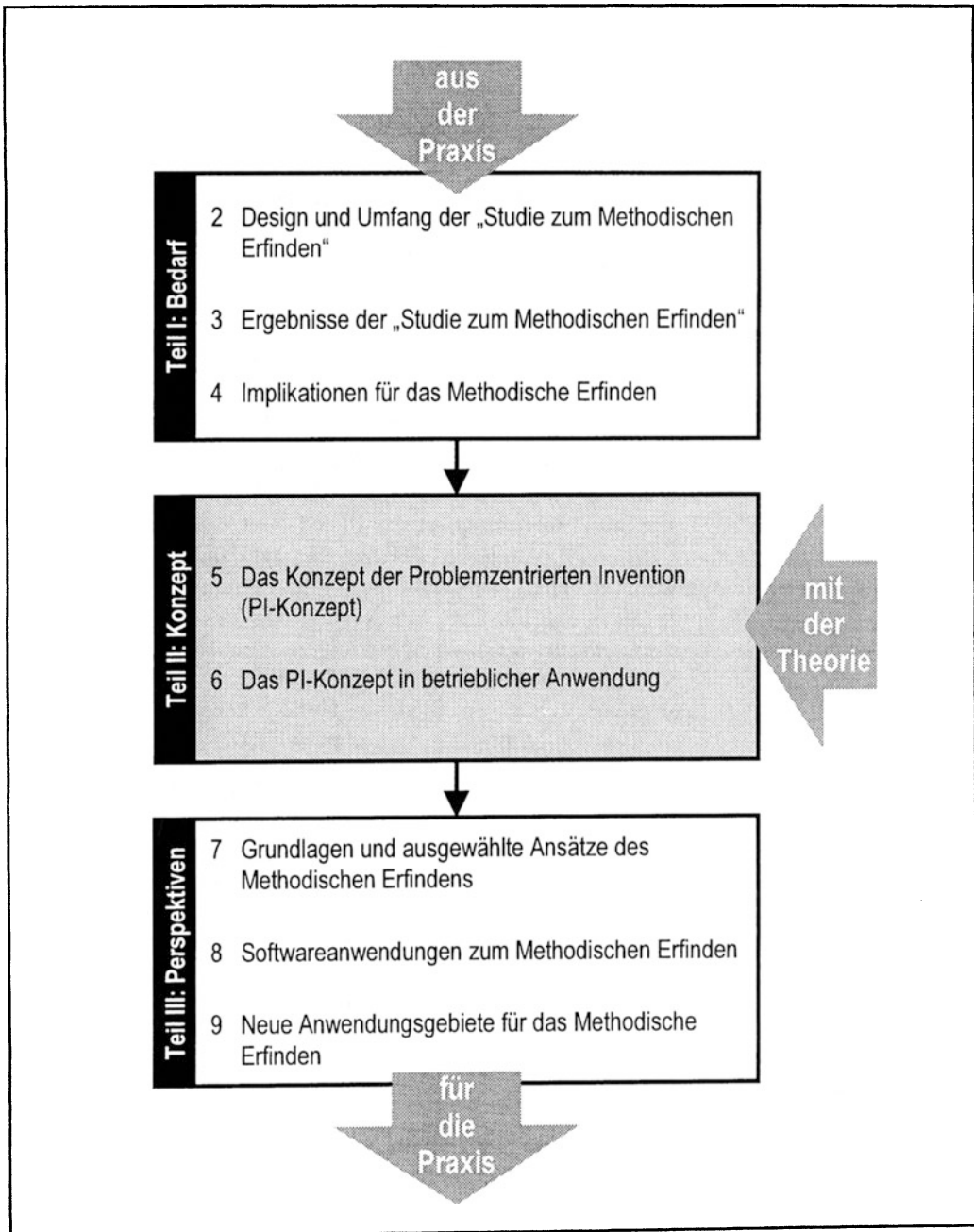


Bild II-0: Teil II im Kontext des Buches